tag; es sei jedoch Ihm, dem Ministerpräsidenten, nicht gleichgiltig, wie dieser innere Hofstaat beschaffen sei. Er habe den Standpunct vertreten und demselben Ausdruck gegeben, daß die staatsrechtliche Lage Ungarns auch in dem Rahmen des inneren Hofstaats zum offenen Ausdruck gelange und daß der Kaiser stets zugleich als König von Ungarn sich manifestire. Allein die Absonderung und Zweitheilung dieses inneren Hofstaates halte er weder für statthaft noch für zweckmäßig, denn man müsse wünschen, daß der Kaiser, auch wenn er nicht in Ungarn weile, nicht allein Kaiser von Oesterreich, sondern stets auch König von Ungarn sei, gleichviel, ob er hier im Lande sei oder nicht. Der Ministerpräsident fuhr fort: „Ich wage zu sagen, es giebt keinen Staat und keinen in Betracht kommenden Staatsmann in Europa, der über die staatsrechtliche Lage Ungarns nicht im Klaren wäre. Ich kann darauf verweisen, daß gerade in den letzten Wochen, als hier zu Ehren des Königs Alexander von Serbien Festlichkeiten stattfanden, an denen ungarische Magnatenherren und die Präsidenten beider Häuser des Reichstags theilnahmen, selbst in Bezug auf Gattinen der Beweis geliefert wurde, daß Ungarns staatsrechtliche Stellung im Rahmen des Hofstaates zu vollem Ausdruck gelangt war."

* **Wien**, 17. November. Abgeordnetenhaus. Abgeordneter Lueger stellte den dringlichen Antrag, die Acten des eingestellten Gerichtsverfahrens gegen einen Amtsdiener des Ministeriums des Innern, welcher dem Verwaltungsrathe Biel von der Versicherungsgesellschaft „Phönix" angeblich vertrauliche Mittheilungen betreffs der Controle der Gesellschaft gemacht haben sollte, dem Hause vorzulegen und einem besonderen Ausschusse zu überweisen. Nachdem der Minister des Innern und der Justizminister constatirt hatten, daß die eingeleitete Untersuchung mit voller Strenge und Gewissenhaftigkeit geführt worden sei und sich gegen die Dringlichkeit ausgesprochen hatten, wurde die Dringlichkeit abgelehnt und der Antrag einem Ausschusse überwiesen. Lueger wurde im Laufe der Debatte wegen beleidigender Aeußerungen gegen die Coalition, den Deutsch-Liberalen Maberg und den Präsidenten des Hauses dreimal zur Ordnung gerufen. — Abgeordneter Spincic fragte die Regierung, ob es richtig sei, daß die italienische Regierung bei der österreichischen Regierung irgend welche Schritte in der Angelegenheit der italienischen Amnestafrage gethan habe, und ob die Regierung, wenn dies richtig sei, zugeben könne, daß andere Mächte in rein interne Angelegenheiten der österreichischen Monarchie sich einmischen; ferner ob der Regierung die Stimmung der Radicalen, sowie der gegenwärtigen Italiener bekannt sei, welche Istrien sammt den küstenlande als italienische Provinz betrachteten, welche für Italien gewonnen werden müsse. — Nächste Sitzung Montag.

* **Pest**, 17. November. Wie officiös gemeldet wird, ist in der Nationalitätenfrage das Programm der Regierung und der liberalen Partei festgestellt. Die Grundsätze des Programms sollen geeignet sein, den Wünschen der Rumänen Rechnung zu tragen. Die Vorlegung des Programms erfolgt bei der Berathung über das Budget des Ministers des Innern.

Frankreich.

* **Paris**, 17. November. Die Madagaskar-Commission hat sich mit 9 gegen 2 Stimmen zu Gunsten der Expedition und für Bewilligung des hierfür geforderten Credits von 65 Millionen Francs ausgesprochen.

* **Paris**, 17. November. Deputirtenkammer. Douville-Maillefeu fragt an über die Rothwendigkeit, die dreiprocentige Rente in eine zweieinhalbprocentige ohne Vermehrung des Capitals zu convertiren. Der Finanzminister Poincaré erklärte darauf, eine solche Conversion würde bei den gegenwärtigen Coursen schwierig sein, falls man dieselbe nicht unter pari vornehmen wolle. Castelin interpellirt die Regierung über die Ueberlastung der Eisenbahnangestellten, indem er auf die Eisenbahnkatastrophe von Apilly hinweist. (Wiederholt.)

* **Paris**, 17. November. Deputirtenkammer. Auf die Interpellation des Deputirten Castelin antwortete der Minister der öffentlichen Arbeiten Barthou, er sei bemüht, so viel wie möglich eine Verminderung der Eisenbahnunfälle herbeizuführen und wirke für die Einführung des automatischen Systems der Weichenstellungs- und Bremssignale. Eine Ueberbürdung der Beamten sei nicht vorhanden, die in dieser Hinsicht erlassenen ministeriellen Verfügungen seien zur Ausführung gelangt; die Eisenbahn-Compagnien bemühten sich auch um eine Verbesserung ihres Materials. Der Unfall von Apilly sei durch einen Irrthum des dortigen Bahnhofvorstehers veranlaßt worden. Castelin, Viviani und Pelletan verlangen eine Untersuchung des Unfalles von Apilly. Der Minister lehnt die Untersuchung ab und verlangt eine das Vertrauen des Hauses ausdrückende Tagesordnung. Die Kammer nahm eine solche Tagesordnung mit 416 gegen 61 Stimmen an und beschloß ferner, am Montag aus Anlaß der Beisetzung des Kaisers Alexander keine Sitzung abzuhalten.

Belgien.

* **Brüssel**, 17. November. Dem „Peuple" zufolge findet hier Ende November eine Vertrauensmänner-Versammlung der socialistischen Parteien Belgiens, Hollands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens behufs Bildung einer neuen Internationalen statt. Die Einladung geht von der socialistischen belgischen Kammerfraction aus.

Luxemburg.

* **Luxemburg**, 17. November. Die Regierung hat der Prinz-Henribahn die Concession zum Bau einer Eisenbahnlinie Luxemburg-Petingen ertheilt. Es wird erwartet, daß sich durch diese Linie der internationale Verkehr zwischen Berlin und Paris über Luxemburg lenken dürfte. Die Prinz-Henribahn baut diese Linie, obwohl sie eine Parallelbahn ihrer eigenen Strecke ist, weil auch die Wilhelm-Luxemburgbahn um die Concession hierzu nachgesucht hatte. Die Prinz-Henribahn ist gehalten, den Bau ohne Verzögerung vorzunehmen, da anderenfalls der Staat den Bau auf Kosten der Gesellschaft ausführen würde.

Italien.

* Crispi hat, wie telegraphisch berichtet, am Dienstag den zu literarischen Zwecken in Rom weilenden französischen Schriftsteller Emile Zola empfangen. Von dem römischen Vertreter der „N. Fr. Pr." werden nachstehende Einzelheiten über diese Begegnung verzeichnet: Das Gespräch, das nur ein Höflichkeitsact sein sollte, nahm unversehens eine politische Wendung. Zola bekannte, daß Rom auf ihn den Eindruck einer neuen Welt, einen um so tieferen Eindruck gemacht habe, als er, wie die meisten seiner Landsleute, Paris und Frankreich nur selten und stets nur für kurze Zeit verlassen habe. „Da war mir", erwiderte Crispi, „ein anderes Schicksal beschieden. Ich mußte als Flüchtling durch Italien, Spanien und England pilgern, und 1858 wurde ich aus Frankreich durch eine Verordnung des Herzogs von Morny verbannt. Das waren auch bei Ihnen merkwürdige Zeiten." „In jenen Tagen", bemerkte Zola, „begann Hausmann Paris umzuschaufeln. In Rom ist Aehnliches geschehen. Man mag darüber klagen, aber es war nothwendig und gut." Von der Umgestaltung der Stadt kam man auf die Umwandlung der Ideen zu sprechen, die in der letzten Spanne des 19. Jahrhunderts stocken und vor sich selber zu erschrecken scheinen. Crispi bedauerte diese Thatsache lebhaft. Zola meinte aber, man brauche darum nicht zu verzweifeln, denn die Schulen bleiben aufrecht, die Wissenschaft erlahmt nicht, und die traurigen Irrungen der Gegenwart werden bald verwunden sein. Crispi fügte bestätigend hinzu: „Gewiß, die neue Zeit hat der menschlichen Gesellschaft unzählige Wohlthaten gesichert, an ihren Grundvesten rüttelnd brüderlich vereint die Socialisten und fanatische Katholiken. Seit dem Verluste der weltlichen Macht hat das Papstthum einen wunderbaren Aufschwung genommen, und wäre es nicht vom Bleigewichte des Peterspfennigs belastet, so würde es im Glanze der reinen Wahrheit leuchten wie ein makelloser Schild, aber das wird kaum jemals geschehen." „Nur der Peterspfennig", bekräftigte Zola, „verdammte den Papst, mich zu empfangen. Die Väter von Lourdes sind die mächtigsten Spender des Pfennigs.

Großbritannien.

* **London**, 17. November. Der Premierminister Cecil Rhodes ist in Plymouth angekommen. Er gab einem Vertreter der „Times" als Zweck seiner Reise an: erstens Aufbringung von Geldern für die Ausdehnung der Capeisenbahn von Mafeking nach Matabeleland, zweitens Bestellung von 1000 engl. Meilen Telegraphenstangen und Drähten für die Ausdehnung des transcontinentalen Telegraphs von Blantyre an der Westküste des Tanganyikasees durch das Congogebiet, drittens Besprechung mit den Actionairen der Südafrika-Gesellschaft. Er hofft, vor Weihnachten nach dem Cap zurückzukehren.

Spanien.

* **Madrid**, 17. November. Das conservative Hauptblatt, die „Epoca", bestätigt die förmliche Spaltung der conservativen Partei, die Canova's Führung überdrüssig sei. In Folge dessen erscheint die Stellung des Cabinets Sagasta wesentlich befestigt. Der Ministerrath hat unter dem Vorsitze der Königin-Regentin beschlossen, die Anfrage des Klerus im Senate wegen Weihung des protestantischen Bischofs in Madrid einschreiten zurückzuweisen. Sagasta wird eine Erklärung zu Gunsten der vollsten Religionsfreiheit in Spanien abgeben. (Mgdb. Ztg.)

Rußland.

* **Petersburg**, 18. November. Die Hochzeit des Kaisers Nicolaus ist auf Freitag den 23. November festgesetzt. Die Kaiserin-Wittwe geht nicht nach Kopenhagen, sondern begiebt sich mit ihrem Sohn Georg nach dem Süden. (Wiederholt.)

* **Petersburg**, 17. November. Die Beisetzung der Leiche des Kaisers Alexander ist officiell auf Montag Vormittag festgesetzt. Zu derselben erscheinen außer dem Kaiser und der kaiserlichen Familie die ausländischen Fürstlichkeiten und Gäste, die verschiedenen Würdenträger, die Vertreter der Stände, das diplomatische Corps, Militair ꝛc. Der Kaiser, die auswärtigen Fürsten und die Großfürsten tragen den Sarg zur Gruft. Unter Salven der in der Peter-Pauls-Festung befindlichen Artillerie erfolgt die Versenkung des Sarges. Hierauf werden die kaiserlichen Regalien im Ceremonial nach dem Winterpalais zurückgebracht.

* **Petersburg**, 17. November. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten sind ferner hier eingetroffen: der Prinz von Siam nebst Gefolge, eine spanische Deputation unter dem Herzog von Alba mit drei Secretairen, die Deputationen des preußischen Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 und des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander's III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1, des österreichischen 11. Ulanen-Regiments und des 61. Infanterie-Regiments. — Morgen früh werden der König von Serbien, Prinz Ferdinand von Rumänien und der Prinz von Neapel eintreffen. — Dem heutigen Trauergottesdienste in der Festungskirche wohnten mit dem Kaiser bei: die Kaiserin-Wittwe, die Prinzessin Alix, der Prinz Heinrich von Preußen und der Erzherzog Carl Ludwig mit Gefolge, ferner die Großfürsten, sowie die auswärtigen Militair-Deputationen, die Minister und die Mitglieder des Reichsrathes. Auch den auswärtigen Correspondenten war heute die Theilnahme gestattet. Vor der Festungskirche harren fortwährend Tausende viele Stunden lang in größter Ordnung des Einlasses.

* **Petersburg**, 17. November. Zu der heutigen Todtenmesse in der Peter-Paul-Kathedrale, welcher die kaiserliche Familie beiwohnte, traf auch der König von Dänemark in Begleitung der Kaiserin-Wittwe ein. Ferner waren der Prinz von Wales, der Herzog von Coburg-Gotha, der König von Griechenland, Prinz Heinrich von Preußen mit seinem Gefolge, Erzherzog Carl Ludwig mit Gefolge, der Fürst von Montenegro, der Herzog Jork und die französische Delegation anwesend. Nach der Messe bezeugte die ganze kaiserliche Familie dem verblichenen Kaiser ihre Ehrfurcht, das Gleiche thaten hierauf sämmtliche anwesenden ausländischen Gäste. Um 4 Uhr fand eine Todtenmesse in der katholischen St. Katharinenkirche statt, welcher die französische Deputation, der Botschafter Montebello und die französische Colonie beiwohnten. An der Wand hinter dem Altar und auf den Chören war das Wappen des Kaisers in Silber auf schwarzem Grund angebracht; vor dem Altar war in einer Gruppe von Palmen die mit Blumen geschmückte Büste des verblichenen Kaisers aufgestellt.

Orient.

* **Belgrad**, 17. November. Der Finanzminister Petromitsch reist morgen in Angelegenheiten seines Ressorts ins Ausland. — Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Sofia empfing der Prinz Ferdinand heute Nachmittag die Gräfin Hartenau und stattete derselben später einen Besuch ab.

* **Bukarest**, 17. November. Der König und die Königin sind am Nachmittag unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach Sinaia abgereist.

* **Bukarest**, 17. November. Das Amtsblatt veröffentlicht die Einberufung der Kammer zur ordentlichen Session zum 27. November n. St.

Militair und Marine.

* **Berlin**, 17. November. Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist S. M. S. „Cormoran", Commandant Corvetten-Capitain Brinkmann, am 17. November d. J. in Port Said eingetroffen und wird am 18. November nach Aden in See gehen; desgleichen ist S. M. S. „Gneisenau", Commandant Corvetten-Capitain da Fonseca-Wollheim, am 16. d. M. in Kanea auf Kreta eingetroffen.

Musik.

Zweite Kammermusik im Gewandhause.

Leipzig, 18. November. Nachdem die Herren Concertmeister Prill, Rother, Unkenstein und Wille bereits im ersten Kammermusikabend (der Herren Helf und Genossen) mitgewirkt hatten, gaben sie gestern ihre erste eigene Soirée, wobei sie in einer Nummer von Herrn P. Klengel, der die zweite Violoncellopartie freundlichst übernommen hatte, unterstützt wurden. Die erste Nummer des Programms enthielt Mozart's Quartett (Gdur Nr. 1). J. Haydn gewidmet und namentlich in den ersten Sätzen oft an ihn und seine Schreibweise erinnernd. Das klangprächtige Andante cantabile, sowie das mit Mozart'scher Meisterschaft gearbeitete Molto Allegro (letzter Satz) entzückten wieder ganz besonders und ließen es fast vergessen, daß dieses Quartett besonders bevorzugt zu werden verdient vor manchen anderen des Meisters, deren gelegentliche Berücksichtigung wohl zu empfehlen wäre. Das Mozart'sche Meisterwerk erfuhr durch die Herren Prill und Genossen eine ganz vorzügliche Wiedergabe, sowohl was die technische Seite betrifft, als auch bezüglich des Eingehens auf den poetischen Inhalt; allen Andern voraus muß hier, ohne diesen ihre Verdienste schmälern zu wollen, Herr Concertmeister Prill genannt werden, der als Interpret der ersten Violinpartie unvergleichlich schön und ausdrucksvoll spielte. Die Herren, die gleich bei ihrem ersten Erscheinen lebhaft begrüßt wurden, ernteten nach jedem Satze stürmischen Beifall. Eine Novität für Leipzig, das Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli (Gmoll op. 62) von A. Klughardt, folgte; es ist bereits in Payne's kleiner Partitur-Ausgabe erschienen, und wäre Manchem wohl mit einem Hinweis darauf gedient gewesen. Vor etwa einem Jahre wurde dem Publicum, ebenfalls als Novität, ein Streichquartett in Fdur des ebenso geistreichen wie fleißigen und gediegenen Componisten, bekanntlich Hofcapellmeisters in Dessau, vorgeführt, das allgemeines Interesse erweckte, und es wird Herrn Klughardt, der bei der gestrigen Aufführung zugegen war, angenehm und höchst erfreulich gewesen sein, zu sehen, daß auch dieses Werk sehr freundlich von der Zuhörerschaft aufgenommen wurde, den Ausführenden, sowie ihm selbst Beifall und auch Hervorruf einbrachte. Das Quintett besteht aus den üblichen 4 Sätzen, die charaktervollen Inhalts sind. In den beiden Mittelsätzen, namentlich im zweiten Satze — Andante e Presto — verläßt der Componist die alten Wege zum Theil, er bildet zwei schnelle, verschiedene Gegensätze zu dem phantasierischen einleitenden, melodiösen Andante, von denen der zweite, fugirte, besonders überrascht; das folgende Allegro moderato hat weder Menuett- noch Scherzo-Charakter, nimmt sich aber als vermittelnder Satz zwischen dem zweiten und vierten sehr hübsch aus und wird gewissermaßen durch den leichtflüssigen, magyarisirenden vierten erzeugt. Der Klang ist überall ein schöner und die Composition auch hinsichtlich ihrer gediegenen Arbeit werthvoll, was denn auch von der gesammten Zuhörerschaft freudig anerkannt wurde. Ein Meisterstück lieferten die Herren Prill und Genossen mit dem excellenten Vortrag des sechstägigen Streichquartetts von Beethoven op. 130, Bdur. Das im Zusammenspiel außerordentlich schwierige Werk, das vier technisch durchgebildete Künstler verlangt, erfuhr in allen Sätzen eine musterhafte Wiedergabe; der höchst originelle zweite — Presto — Satz, das folgende, breit ausgearbeitete, melodievolle Andante mit seinen Gegensätzen, das ergreifende kurze Adagio molto espressivo, sowie das theilweise volksthümlich klingende Finale, sie alle kamen zur schönsten Geltung und riefen sowohl jeder einzeln, wie auch in ihrer Gesammtheit laute Beifallsbezeigungen hervor. Man dankte am Schlusse den Herren noch durch Hervorruf. G. Schlemüller.

* **Leipzig**, 19. November. Pablo de Sarasate, der weltberühmte Virtuose, giebt heute Abend 7½ Uhr sein Concert in der Alberthalle. Es findet nur dieses eine Concert statt. Das Programm verspricht das dritte Concert (Dmoll) von Bruch, das Concert von Mendelssohn und Rondo capriccioso von Saint-Saëns. Die Capelle des 107. Regiments wird den Abend mit der Obron-Ouverture eröffnen. Die Leitung des Concertes hat Herr Dr. Paul Klengel übernommen.

* Das Böhmische Streichquartett hat auch in Dresden Enthusiasmus erregt und ist von dort über Prag nach Wien gegangen, woselbst am 19. November Quartett-Abend stattfindet. Am 22. November concertiren die vier Herren wiederum in Berlin, und am Freitag, 23. November, findet der zweite Quartett-Abend in Leipzig statt.

✿ **Leipzig**, 17. November. Die Italiener sind geborene Musiker, alle Kreise pflegen die edle Tonkunst, am meisten aber kommt die volksthümliche Musik im sonnigen Italien zur Geltung. Ein echt italienisches Gepräge trugen die Vorträge der „Bertalia"-Truppe, die seit vorgestern im Restaurant „Paradies", Nonnenstraßchen, unfern des Marienplatzes, concertirt. Insbesondere ist es ein Mitglied der Truppe, das sich durch vortreffliches temperamentvolles Violinspiel auszeichnet; der noch junge Mann, Namens Ricardo, trägt u. A. auf seinem Instrument die „Faust"-Phantasie von Allard, ferner „Scherzi", ein hübsch zusammengestelltes Potpourri, mit technischer Fertigkeit ausdrucksvoll vor. Zu ihm gesellt sich noch eine Mandolinenspielerin und ein Guitarrespieler, die alle drei ein Ensemble bilden, welches die italienische Volksmusik und den italienischen Volksgesang zum Ausdruck bringt. Von dem Letzteren wurden u. A. zu Gehör gebracht: „Margherite" von Baldi, „Boccaccio" von Suppé und Intermezzo aus „Cavalleria rusticana". Das zuletzt genannte Stück mußte auf stürmisches Verlangen da capo gespielt werden. Auch der bekannte Walzer „Donauwellen" von Ivanovici und ein Marsch von Lehi wurden von den Ensemble, das in dem genannten Restaurant noch einige Abende auftritt, im hohen Grade beifallswürdig vorgetragen.

* **Glauchau**. Der Gesangverein, welcher den gemischten Chorgesang pflegt und von Herrn Musikdirector Bolthardt aus Zwickau mit künstlerischer Hingabe geleitet wird, feierte Donnerstag Abend sein 39. Stiftungsfest durch Concert und Ball im Theaterlocal. Nach dem Bericht des Herrn H. Uhlig in der „Glauchauer Zeitung" begann das erstere ziemlich pedantisch (eine Freude für alle pünctlichen Menschenkinder!) mit der von Glauchauer Stadtmusikcorps vorgetragenen Symphonie Adur von W. A. Mozart. Die Leitung des von Herrn Capellmeister Eilhardt geleiteten Orchesters stand auf der gewohnten Höhe; insbesondere waren die ersten beiden Sätze der Symphonie (Allegro moderato, Andante, letzteres wohl ein wenig zu langsam) in der Wiedergabe Prachtstücke orchestraler Schattirungskunst. Das Tuett der Geiger im Andante wurde reizend ausgeführt. Die Zuhörer gaben ihre Befriedigung über die Darbietung der Symphonie durch lauten Beifall kund. Als zweite Nummer verzeichnete das Programm den für gemischten Chor und Orchester arrangirten „Sang an Regie". Ueber dieses Musikstück ist schon so viel geschrieben worden, daß ich auf eine besondere Besprechung verzichten und mich auf die Registrirung der Thatsache beschränken kann, daß Sänger und Sängerinnen mit Begeisterung sangen. Eine bedeutungsvolle Aufgabe für Chor und Solo lag vor in den beiden Theilen „Herbst" und „Winter" aus „Die Jahreszeiten", von J. Haydn. Dieses Chorwerk, das der Schöpfer unserer neueren Instrumentalmusik in den Jahren 1799 und 1800 auf Anregung der Wiener Tonkünstler-Societät schrieb und zunächst Ende April und Anfang Mai 1801 im Schwarzenberg'schen Palais drei Mal zur Aufführung brachte, wurde damals mit großem Beifall aufgenommen. Die „Allgemeine musikalische Zeitung" berichtete darüber: „Stumme Andacht, Staunen und lauter Enthusiasmus wechselten bei den Zuhörern ab; denn das mächtige Eindringen kolossalischer Erscheinungen, die unermeßliche Fülle glücklicher Ideen überraschte und überwältigte die kühnste Einbildung." Wenn das Urtheil über Text und Musik zu den Jahreszeiten heutzutage auch einiger Einschränkungen bedarf, so wird das an herzgewinnenden Naturschilderungen reiche Werk noch auf viele Jahre hinaus ein Lieblingsstück für gemischtchörige Gesangvereine bleiben, wenn auch die zahlreichen, den Vortrag erschwerenden Recitative fernerhin ebenfalls eine Klippe für Nicht-Berufssänger sein werden. — Das Gesammt-Urtheil über die Wiedergabe der beiden Jahreszeiten-Theile läßt sich in die Worte zusammenfassen: daß Alles wohl vorbereitet worden war und daß an dem guten Gelingen die Solisten, der Chor und (als Letzter, aber nicht als Geringster) der Herr Dirigent gleichmäßigen Antheil hatten. Aus dem Ganzen möchte nur einige besonders anerkennenswerthe Nummern hervorheben; es sind dies, um mit den Solisten zu beginnen, in der Partie der Hanne (Sopran) der Antheil an dem Duett „Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her", die Cavatine „Licht und Leben sind geschwächt", die beiden Lieder: „Stille, Mädchen, lang und fein" und „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt"; in der Partie des Simon (Bass): das Recitativ „Nun zeigt das entblößte Feld"; ganz besonders aber die charakteristische Arie „Erblicke hier, betörter Mensch", in der Partie des Lukas (Tenor): der Antheil an dem Duett „Ihr Schönen aus der Stadt", das Recitativ „Gefesselt steht der breite See" und die Arie „Hier steht der Wanderer nun". Der Chor bewährte sein Können vorzugsweise in der Jagdscene „Hört, hört das laute Geräusch", in dem mit Tanzrhythmen ausgestatteten, lebensfreudigen, mancherlei Schwierigkeiten bietenden „Ringelreih" und im Schlußchor, nach welchem lebhafter Beifall gezollt wurde, der auch der verständnißvollen dictirten Orchesterbegleitung galt. Ein wesentliches Verdienst um das Gelingen des Ganzen muß dem feinsinnigen Dirigenten, Herrn Musikdirector Bolthardt, zuerkannt werden, der nicht nur dem gewissenhaften Einüben der Chorwerke seine Aufmerksamkeit zuwendet, sondern auch durch gewandte, zielbewußte Führung des Tactstabes die Sängerinnen und Sänger anzuspornen und den Erfolg zu sichern versteht.

△ **Naumburg a. d. S.**, 17. November. Durch die Darbietung der Oper „Fidelio" ist unserem kunstliebenden Publicum wieder eine besonders schätzenswerthe Anregung zu Theil geworden. Um die Darstellung mochte sich in erster Linie Frdl. Hädermann in der Titelrolle verdient. Durch sie ward der Erfolg des Abends schon zum größten Theile gesichert. Die Sängerin, welche auf hiesiger Bühne zum ersten Male erschien, besitzt eine ebenso kräftige wie umfangreiche Stimme, die auch in den höchsten Lagen einen sympathischen Eindruck macht. Da sie überdies rein und sicher sang und auch als Darstellerin sehr charakteristisch auftrat, so war der ihr zu Theil gewordene reiche Beifall nur wohlverdient. Auch der Darsteller Florestans, Herr Müller-Hartung, trat hier zum ersten Male auf. Seinem Tenor scheinen lyrische Partien günstiger zu liegen als heroische; aber er hat einen guten Klang und ziemlichen Umfang. Die Arie „In des Lebens Frühlingstagen" trug er mit lebendiger Empfindung vor, die nur in dem F-dur-Allegro sich noch etwas hätte steigern sollen. Das Trio Rocco (Herr Günther), Jaquino (Herr Wick) und Marzelline (Frl. Theby) war in seinen Rollen noch von früher her bekannt und befriedigte darin, wie voriges Jahr. Frl. Theby schien allerdings diesmal nicht ganz bei Stimme zu sein, dagegen hatte sich Herr Wick im Verhältniß zu früher zu seinen Gunsten vervollkommnet. Den Minister sang Herr Gunold recht gut. Herrn Cionda's „Gouvernante" lief unter der Erinnerung an den früheren vorzüglichen Darsteller. Die Chöre sind bekanntlich nicht leicht, doch wurden ihre Aufgaben wacker erfüllt. Capellmeister Reiche dirigirte sein Orchester mit Sicherheit und Umsicht; sowohl die Opernmusik selbst, als auch die Leonoren-Ouverture kamen tadellos zum Vortrage.

✢ **Altenburg**, 16. November. Nachdem bereits von der hiesigen Regimentscapelle sowie von dem Stadtorchester des Kaiserl. „Sang an Regie" (Ausgabe für Orchester) in das Programm ihrer Concerte aufgenommen worden war, hat uns gestern Abend der hiesige Männergesangverein, der in dem großen Wohlthätigkeitsconcerte der Altenburger Landesfechtschule mitwirkte, diese Novität auch in der Ausgabe für Männerchor und Orchester geboten, und damit hatte er das rechte Mittel getroffen, dem Concerte eine große Zahl Besucher zuzuführen, die anderenfalls nicht daselbst erschienen wären. Da an dem Vortrage nichts auszusetzen war, vielmehr constatirt werden muß, daß die Capelle sowohl, als auch der unter Leitung des Herrn Kohlhand stehende Männerchor sich angelegen sein ließen, die Composition in möglichster Vollendung darzubieten, so fehlte denn auch lebhafter Beifall nicht. Fördernd wirkten auch Joh. Rheinberger's Composition für Männerchor und Orchester: „Die Rosen von Hildesheim", sowie Fr. Hegar's „Der König und der Sänger"; aber unbestritten bleibt doch die Thatsache, daß auf das große Publicum die einfachsten Lieder, wie Kremser's „O Tirol'l tief drunt im Thal", Silcher's „Jetzt gang i ans Brünnele" und Döring's „Liebster Schatz, sei wieder gut!" wenn sie so angeklingelt in ihrer ganzen Schönheit zum Vortrag gelangen, von unwiderstehlicher Gewalt sind. Der Männergesangverein erntete damit rauschenden Beifall. Zwei beliebte Kräfte des hiesigen Opernpersonals, Frdl. Schwedler und Herr Rohn, unterstützen ebenfalls das Concert. Ersterre sang Lieder für Sopran: „Kinderlied" von Berger, „Die Antwort" von Carl Böhm und „Seligkeit" von G. Meyer, Letzterer trug Lieder für Bariton vor: „Sängers Tod" von Ph. zu Eulenburg und „Die beiden Grenadiere" von R. Schumann. Die genannten künstlerischen Kräfte gefallen nicht blos auf der Bühne, sondern auch im Concertsaal, so daß man gern noch eine Zugabe gehört hätte. Herr Cantor Scherr, der die Begleitung auf dem Clavier übernommen hatte, zeigte sich auch darin als tüchtiger Musiker, weshalb wir seiner ebenso gedenken. Unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Directors Heimbürger, trug auch die Stadtcapelle wesentlich zum Gelingen des Concertes bei. Bei dem Vortrag von Alard's Phantasie über Themen aus dem „Troubadour" gab ihrem Concertmeister Finke Gelegenheit, als trefflicher Geigenspieler verdiente Lorbeeren zu ernten.

‖ **Gera**, 16. November. Der erste Kammermusikabend brachte uns das Streichquartett aus B-dur von Haydn, eine Sonate für Pianoforte und Violine aus C-moll von Grieg und das Beethoven'sche Pianoforte-, Violin- und Violoncell-Trio aus B-dur op. 97. Der Charakter der Sonate fordert einen großen leidenschaftlichen Ton und diesem wurde Concertmeister Fraude gerecht. Aber auch Melodien von süßester Anmuth kommen darin vor, bei denen man ein ganz anderes Instrument zu hören glaubt; der Schluß des zweiten Satzes, Triller-Ketten der Geige, in der höchsten Höhe leise verhallend, war bezaubernd! Im Finale die volle Kraft des breiten Gegenthemas, zu allem die discrete und immer ausdrucksvolle Begleitung des Claviers machten das Grieg'sche Werk zu einer den Hörern willkommenen Gabe. Auch Beethoven's Meisterwerk wurde vortrefflich zur Ausführung gebracht. Den Glanzpunct des Abends bildete die Nr. 1 des Programms. Der Musikreferent der „Ger. Ztg." meint für eins der schönsten Quartette von Haydn und schreibt: „Es ist wesentlich ernst gehalten, in seinem Adagio von weihevoller Andacht, und wie sehen hier bei Haydn schon das Vorbild der langsamen Sätze Beethoven's. Die Ausführung dieses Adagios war der Höhepunct der Leistung des Streichquartetts. Wie schön klangen die leisen, langgezogenen Accorde im ersten Satze, doch erschienen die Staccatoschläge, mit denen das erste Thema abschließt, etwas zu hart." Auch der erste Kammermusikabend war, wie schon das erste Concert des Musikalischen Vereins, geistlich weit hinausgeschoben gegen früher. In beiden Fällen ist dies sicher geschehen aus Rücksicht auf den fürstlichen Hof, welcher seinen Hofhalt heuer später als sonst nach der Residenz verlegte; Erbprinz wie Erbprinzessin hatten denn auch das Concert mit ihrer Gegenwart beehrt.

⊙ **Greiz**, 16. November. Das erste Abonnementsconcert des hiesigen Musikvereins war gut besucht; auch der fürstliche Hof war vertreten und zwar durch die drei ältesten Prinzessinnen. Als Zugkraft war die jugendliche Geigenvirtuosin Fräulein Bianca Pantes aus Mailand gewonnen. Eine der jüngsten unter ihren geigenden Colleginnen, steht sie als Künstlerin zweifellos in vorderster Reihe. Sieht man ihre Jugend — sie ist jetzt 17 Jahre alt — und ihr jetzt schon hervorragendes künstlerisches Können in Betracht, so muß man Frl. Pantes als ein Talent von ungewöhnlicher Bedeutung bezeichnen. Schlicht und einfach in der Erscheinung, mit blondem Haar und blauen Augen, verzichtet sie äußerlich in nichts die Italienerin; doch sobald sie den Bogen anlegt, kann sie das südliche Blut nicht verleugnen. Ihre Technik ist auf allen Gebieten hoch entwickelt; selbst im schnellsten Tempo kommt jeder Ton sauber und klar heraus; mit spielender Leichtigkeit, in stets anmuthigem und geistsprühendem Spiel werden die größten technischen Schwierigkeiten überwunden. Der Ton ist schön und seelenvoll, der Vortrag warm belebt. So konnte es nicht fehlen, daß die Künstlerin bereits im Mendelssohnconcert durch fleißendes glänzendes Passagenspiel und die Schönheit der Cantilene sich aller Herzen gewann. Reich und innig entrollte im „Albumblatt" von R. Wagner dem Instrument die Melodie, während in dem „Perpetuum mobile" von Ries die meisterhafte Technik zur vollsten Geltung kam. Zum Schluß spielte Frl. Pantes eine „Zingoreska" von Rachez mit so hinreißender Leidenschaft, daß sich ein wahrer Beifallssturm erhob, für den die Künstlerin durch Zugabe eines ungarischen Tanzes von Brahms dankte. — Das Orchester bestand aus dem Herfurth'schen Musikcorps (Gera) und Mitgliedern der fürstlichen Capelle. Es hat ebenfalls das Schönen und Interessanten ungewöhnlich viel: Beethoven's Bdur-Symphonie, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, „Walthauder" von Goetze, „Volksliedchen" und „Märchen" von Kongal, und den „Sang an Regie" von Wilhelm II., für Orchester bearbeitet. Die Ausführung sämmtlicher Nummern war eine ganz mustergiltige; das Orchester und sein Dirigent hatten augenscheinlich die Vorträge sehr sorgfältig vorbereitet und jeder Einzelne setzte sein bestes Können ein, so daß ein vorzügliches Gelingen nicht ausbleiben konnte.

‖ **Waltershausen**, 16. November. Zu den ältesten Gesangvereinen Thüringens gehört unzweifelhaft die hiesige Liedertafel, welche im Herbst des Jahres 1834 von dem damals aus der Schweiz heimkehrenden Glasermeister Wilhelm Ziegler noch mit vier anderen Männern ins Leben gerufen wurde und somit unlängst ihr 60jähriges Jubiläum feiern konnte. Da der Name unserer Liedertafel unter den Thüringer Bundesvereinen sich eines guten Klanges erfreut, sei aus seiner Geschichte hier einiges mitgetheilt. Die technische Leitung lag zunächst in den Händen des Mitbegründers des Vereins Debes. Ihm folgten zwei weitere Mitbegründer, Braun und H. Schädel, in der Handhabung des Tactstockes, alsdann Stadtmusikus D. Schneegaß und Organist Rauch, welch letzterer jenen am längsten innerhalb des Vereins geschwungen hat. Da zu jener Zeit hier erst wenige Vereine existirten, nahm die Liedertafel den ersten Rang unter den bestehenden ein; mehrere Versuche behufs Gründung anderer Gesangvereine blieben erfolglos, zumal da die Mitwirkung der Herren Beyer, Böttcher, Duffi, Kleeser und Fahlbusch den Verein wesentlich förderte. Erwähnenswerth ist ferner der im Jahre 1873 in der „Finsteren Tanne" in Gemeinschaft mit der Gesellschaft „Helvetia" gefeierte Sängertag, welcher von zahlreichen auswärtigen Sangesbrüdern besucht war und einen Ueberschuß von 100 Thalern ergeben hat. Da trat ein Rückschlag in der Entwickelung des Vereins ein, der jedoch nur von kurzer Dauer war, insofern die Uebernahme des Directoriums durch Lehrer Möller einen erfreulichen Aufschwung herbeiführte. Der Verein nahm rasch an Mitgliedern zu; auch die Gesellschaft „Einheit", welche über gute Stimmen verfügte, trat zu jener Zeit zur Liedertafel in corpore über. Zur Aufführung gelangten damals: „Todt Handwerksleben", „Die Rheinfahrt", „Bergmannsgruß", „Schneewittchen", „Aschenbrödel". Seit Februar 1881 leitet nun ununterbrochen den Verein Cantor Meinhold, dessen aufopfernder Thätigkeit es gelang, manche Schwierigkeiten zu beseitigen und die Liedertafel auf der Höhe zu erhalten, die sie heute noch, wie gesagt, unter den Vereinen des Thüringer Sängerbundes einnimmt. Von größeren Aufführungen während der Wirksamkeit des letztgenannten Dirigenten mögen erwähnt sein „Gesellenfahrten", „Soldatenliedern", „Liebes Meer", „Bilder aus Thüringen". Ehrenmitglieder hat die Liedertafel sechs, darunter Schornsteinfegermeister Carl Ziegler und Bäckermeister M. Melling, die sich schon 1834 gleich nach